

# Siedlungswachstum für nur wenige Vogelarten

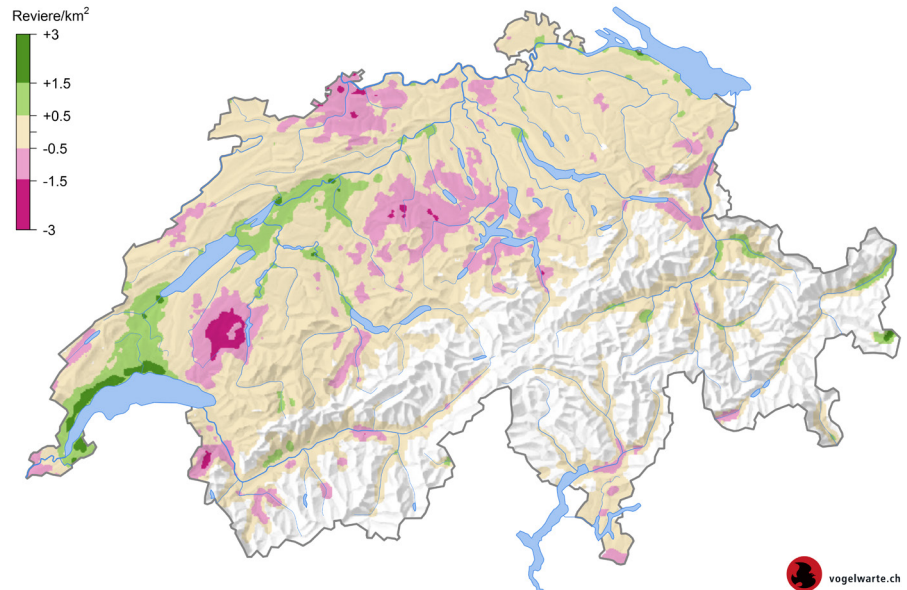
Die Siedlungsfläche in der Schweiz dehnte sich von 1985 bis 2009 um rund 23 % aus. Vom Siedlungswachstum profitieren gemäss dem Brutvogelatlas 2013–2016 aber nur relativ wenige Vogelarten. Doch damit die Vögel dort weiterhin bestehen können, braucht es in den Gärten mehr Toleranz und mehr naturnahe Flächen.

Mit 7,5 % der Landesfläche nimmt das Siedlungsgebiet im Vergleich zum Kulturland (36 %) und zum Wald (33 %) nur wenig Raum ein. Die schweizerische Siedlungsfläche entspricht etwa zweimal dem Kanton Luzern. Sie gehört aber zu den am stärksten wachsenden Bodennutzungstypen. Die neuen Siedlungen entstanden zu 89 % auf Landwirtschaftsflächen. Eine Untersuchung aus dem Kanton Basel-Landschaft zeigt, dass v.a. strukturreiches und damit für Vögel wertvolles Kulturland verloren geht: In den Bauzonen der untersuchten Gemeinden befinden sich im Vergleich mit der Landwirtschaftszone 6-mal mehr Bäume, 21-mal mehr punktförmige Landschaftselemente (z.B. Einzelstrauch, Steinhaufen) und 30-mal mehr lineare Elemente (z.B. Hecke, Graben, Krautsaum).

## Wenig wohnlicher Siedlungsraum

Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die Vogelwelt. Wer im Siedlungsraum zurecht kommen will, muss anpassungsfähig sein: Neben neuen Konkurrenten oder Beutegreifern und zahlreichen Gefahrenquellen (z.B. Verkehr, Glas, Katzen) bildet v.a. der Mensch mit Störungen, Lärm und Licht eine Herausforderung. Nur wenige anpassungsfähige Arten können diesen Lebensraum neu besiedeln, z.B. Mittelmeermöwe, Ringeltaube und Saatkrähe.

Einige Arten sind praktisch vollständig oder zum grössten Teil auf Gebäude als Brutplätze angewiesen: Mauer- und Alpensegler, Rauch- und Mehlschwalbe sowie Haussperling. Als Folge der heutigen «perfekten» Bauweise finden sie kaum Nistplätze an neuen oder renovierten Gebäuden. Zudem ist die verfügbare Nahrung im urbanen Raum knapp. Durch die verdichtete Bauweise gehen viele



Veränderung der Dichte des Stieglitzes (Reviere pro km<sup>2</sup>) seit 1993–1996. In vielen Landes- teilen ist er seltener geworden (pink), namentlich im Kanton Luzern. Insbesondere in der Westschweiz gibt es aber auch Regionen mit Zunahmen (grün).



Steril gestaltete Gärten und perfekt abgeschlossene Wohngebäude sind für Vögel wertlos (links). Eine naturnahe, pflanzen- und strukturreiche Gartengestaltung hingegen (rechts) kann vielen Vögeln Lebensraum bieten.

Nahrungsplätze verloren. Für die traditionellen Siedlungsbewohner sind die Bedingungen – auch wegen fehlender Toleranz durch den Menschen – deshalb vielerorts schwierig geworden.

## Typische Siedlungsarten mit deutlichen Rückgängen

Die Atlasdaten zeigen: Seit 1993–1996 haben neun typische Siedlungsarten insgesamt rund 140'000

Reviere eingebüsst – trotz Ausdehnung der bebauten Fläche! Das entspricht einem Rückgang von über 10 %. Während die Türkentaube etwas häufiger wurde, zeigen die Samen- und Insektenfresser Grünfink, Girlitz, Grauschnäpper, Stieglitz und Mehlschwalbe teilweise markante Abnahmen. Bei Mauersegler, Strassentaube und Haussperling ist die Bestandsentwicklung stabil oder unbekannt.